



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 36. Cap. Handlet von den Worten: Vergib uns unsere Schuld.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

noch solche häßliche / erschreckliche und abscheuliche Vbel ein End
End nehmen, und umb seiner schöne und Reimigkeit wegen, da nicht billich ist,
dass sie in einer solchen Wohnung länger bleibe, wo der gleichen Sachen gesche-
hen. Thue es nicht umb unsrer wegen die wir dessen nicht werth seynd / sondern
umb deines Sohns wegen / dann das wir dich bitten solten das er nicht bey uns
verbleibe, dass dörffen wir nicht thun ; weil er von dir erhalten, das du ihn für
welen Tag, (welcher so lang währet als die Welt stehet) hiebey uns wollest ver-
halten lassen, weil auch sonst alles zu grund gehen würde ; und wie würde es
uns gehen ? dan so etwas ist, das dich verschöner kan, so ist es dir, dass wir so ein
hoffliches Pfand bey uns haben.

Es muß ja einmahl ein Mittel erfinden werden, O Herr, dasselbige wöl-
le deine Göttliche Majestät verschaffen. O mein Gott / wann ich dich doch
wie heftig und kräftig genug bitten könnte / und dir viel gedener hätte, damit
ich dieses grosse gnad von dir zur Belohnung meiner Diensten bitten könnte, die-
weil du nichts unbelohnt läst, ich befände aber der gleichen nicht bey mir / und
hin vielleicht ich diejenige die dich also beleidiget hat, dass umb meiner Sünden
wegen alle diese Vbel über uns kommen. Was soll ich aber thun, O mein
Schöpffer als das ich dir dieses allerheiligste Brodt fürstelle / und ob du es uns
schon geben hast / dass ich dir es wieder gebe / und dich durch die verdienst deines
Sohns bitte, dass du mir diese Gnad thuen wollest / die weil er es auff so vielfäl-
tige Weis verdient hat. Verschaffe doch / verschaffe O Herr / dass sich dieses
ungestörte meer einmahl lege, damit das Schifflein deiner H. Kirchen nicht in
so fährigen Dagewitter umbgerrieben werde / und hilf uns O Herr dan wir
sehen zu grund.

Das sechs und dreyssigste Capitel.

Handlet von den Worten: Vergib uns unser
Schuld.

Wann nun unser gütigster Meister siehet, dass vermittelst dieser him-
mlische spreche uns alles leicht wird, (so es durch unsere eigene schuld
nicht verhindert wird) und dass wir dasjenige gar wohl erfüllen könn-
en / was wir zu Gott dem Vater gesprochen haben, dass nemlich
sein Will an uns geschehe, drauff saget er jetzt, dass er uns unsere Schuld verge-
be, die weil auch wir vergeben ; fahret derhalben fort in dein Gebett / und sprich
diese

Nun

diese

diese Wort: Und vergib uns Herz unser Schuld / wie auch wir vergeben unseren Schädigern.

Lasset uns wol merken / meine Schwestern / daß er nicht sagt: wir wir vergeben werden / damit wir nehmlich verstehen sollen / daß wer eine solche große Gab als die vorhergehende gewesen ist / bitte / und wer nunmehr seinen Willen in den Willen Gottes übergeben hat / bey dem muß diß schon geschehen sein. Darumb spricht er: wie auch wir vergeben. Das demnach von Herzen diese Wort zum Herrn schon gesprochen hat: dein Will geschehe schon vorher alles muß gethan haben / außs wenigste mit dem Hinfuß.

Warum
man sich
in Ver-
folgung
setzen
soll.

Sehet ihr hie / warumb sich die Heiligen erfreuen / wann sie Eren und Verfolgung litten / dan also hatten sie dem Herrn etwas außzutroffen / dan sie von ihm baten. Was wir aber eine so arme Creatur thun als ich bin / die ich so wenig Ursach habe andern zuwersehen / und so viel hab ich mir andern verzeihen müssen? Ach Herz / so vielleichte ihrer mehr weren / dan hierinnen Gesellschaften leysteten und meines gleichen weren / und diß noch nicht erkant hätten / so deren sag ich etliche weren / bitte ich in demnem Namen ihnen / daß sie sich erinnern / und etliche schlechte geringe Ding die sie sich bilden nennen nicht achten wollen; dan es scheint eben als wollen wir gleich wie die Kinder / Strohäuslein bauen / von der gleichen Ehrenpunkten. O gütigster Gott / wann wir doch meine Schwestern / recht verstünden was die Ehre sey / und worin der Verlust der Ehren bestehe. Ich rede aber jetzt mit euch / (als wann es schlecht mit uns bestellt were / wann wir diß noch nicht erkant hätten) sondern mit mir rede ich / zu derselben Zeit da ich mich der Ehre noch achtete / ohne daß ich wüßte was er were / und folgere dem gemeinen Lauf und Meynung der Leut nach. Ach wie viel Ding hielte ich dan als für ein Vorbild / deren die ich mich jeko schämen muß / ob ich schon nit von deren Zahl war / die auff dergleichen Puncten sehr genaue acht haben / jedoch auff den nehmlichsten Puncten gab ich kein achtung; dieneil ich nit in acht nahm / noch sorgfältig war für die Ehre die etwa ein Nutzen mit sich bringen / dan dieselbe ist der Seelen erspriesslich.

Recht und wol sagte jener / das Ehr und Nutzen nit wol beyammen sein können; weis doch nit ob er es mit dieser Meynung geredt habe / jedoch nit dem Buchstaben nach wol nicht anderst / dan der Seelen Nutzen / und was die Welt Ehre neuer können niemahl beyammen stehen. Zu verwecheln ist / wie so gar verkehrt die Welt sey / gebenedeyt sey der Herr / der uns von demselben erlediget hat. Seine Göttliche Majestät wolle verlerchen / daß die weltliche Ehr allezeit so ferne von diesem Kloster sey / als sie jegunder ist.

uns Gott von solchen Elöstern, wo man auff solche Ehrenpunctlein acht gibt/ Wie
in solchen wird man Gott dem Herren niemahl grosse Ehr anthun. Jedoch schädlich
gehört achting / meine Schwestern, daß der böse Feind unser keines Wegs ver- es sey/
gessen hat, er erdencket in den Elöstern eben so wol Ehrentiteln / und mache wan man
daß ihre Puncten und Befehl in acht genommen werden, wie man in Würden in den
auff oder absteigen soll; und mache oft daß sie ihre Ehr auff so schlechte und Elöstern
ringe Sachen setzen, daß ich mich darüber verwundere. die Punc-
ten der
Ehren zu
acht neh-
men will.

Die Gelehrten gehen vielleicht der Wissenschaft nach, daß weiß ich nun
mit: einer der die Theologia fürgelesen hat, der muß sich nit wieder herinder
lassen und emüdrigen / daß er die Philosophi lese, dann daß ist ein Ehrenpunct-
lein, und besetze daran / daß man allezeit auff und nicht absteige / und dörffe
es wol einer in seinem Sinn für eine Schmach und Unbild halten, wan ihm
der Gehorsam dergleichen schaffen thäte; und wurde bald einer seyn, der sich sei-
ner annehme und spräche es wäre ihm ein Spott / und bringe der böse Feind
als bald Ursachen herfür, die so gar den Schein haben, als seyen sie in heiliger
Schrift fundirt. Unter den Nonnen aber, eine die einmal Priorin gewesen
ist / die muß hernach zu einem schlechteren und niedereren Ampt untauglich
seyn; da muß man auch allezeit ein Aug auff die haben, die da älter ist / und
kosten verassen wir im wenigsten nicht / ja bisweilen gedünckt uns daryn, daß
wir ein Verdienst darben haben / die weil es der Orden also haben wil. Eine
Sach darüber zu lachen oder viel billlicher zu zweylen ist.

Deß weiß ich aber wol daß uns der Orden nicht schaffet / daß wir nicht
demüthig seyn sollen. Der Orden gebiet es / damit alles ordentlich zugehe,
ich soll aber so ordentlich nicht seyn / in denen Dingen die mein Ehr und Wür-
dikeit betreffen, noch für diesen Ordens Brauch so sorgfältig als für andere
Gebrauche desselben, welche ich villeicht unvollkommenlich halte; mit müssen
mit all unsrer vollkommenheit hier auff allein setzen / daß wir diesen Puncten des
Ordens halten; andre werden schon anstatt meiner dar auff acht haben, wann
ich meiner hierum vergessen werde. Der ganze Handel ist weil wir zum aufstei-
gen zueigelt seynd / (wie wol wir solcher Gestalt zum Himmel nicht aufsteigen
werden) darumb mögen wir keine Erniedrigung oder absteigen leyden. O Herz/
bist du nicht du unser Fürbild und Meister? ja warhafftig; warum denn bestun-
de aber deine Ehr. O Ehrwürdigster Meister? du hast gewislich dieselbe / nicht
verloren, als du bist emüdriget worden bis zum Tode; nein Herz / sondern viel-
mehr hastu sie dardurch für uns alle gewonnen. Ach uns Gottes willen/
meine Schwestern, des ganken Weas werden wir verfahren, so wir diesen Weg
angehen, dan er ist irrig gleich von Anfang her. Und gäbe Gott daß nicht
Nun 2 esliche

etliche Seelen / durch Halang dieser zumichtigen Ehren-pündlein betrogen werden ohne daß sie erkennen und wissen warum die Ehr bestehe.

Und dörfen hernach darnoch gedencken / als haben wir etwas großes gethan / wann wir etwann ein solches Ding verzeihen / daß weder Schmach noch Unbild / ja nichts ist; und gleich als hätten wir etwas gar sonderliche gethan / werden wir daher kommen und begehren / daß uns der Herr vergeben wolle / diereil wir auch vergeben haben. Gib uns doch O Herr zuerkennen / wie so gar wir uns selber nicht erkennen / und daß wir mit lehren Henden kommen / und vergib du uns durch deine Barmherzigkeit.

Wie hoch
Christus
die bräu-
derliche
lieb achtet

Wie viel muß aber der Herr darauff halten / daß wir uns in ertunden lieben / in dem unser gütigster Jesus seinen Vater wol andere Sachen wol halten könnte / und etwann sagen: vergib uns Herr / dann wir ihm große Lieb oder wir betten und fasten viel / wir haben alles umß deinet willen verlassen / wir lieben dich sehr / oder wir wolten gern umß deinetwegen daß Leben daranzugeben viel andre Ding mehr / sag ich / könnte er klumwenden; und spricht allein mit wir vergeben. Vielleicht diereil er weiß daß wir zu dieser unseligen Ehr so leicht geneigt seynd / und weil es eine Sach die so schwärzlich von uns erhalten werden hat er diß gemeinet und es in unsern Nahmen außgeoffert. So werden

Wer nit
entschlo-
fen ist zu
verzeihen
soll seine
Gebett
nit trawē
so hoch es
immer sey

dann wol in acht / meine Schwestern / daß er spricht: wie wir vergeben: er redet als von einer Sach / die bereit geschehen ist / wie ich aelst hat. Und mercket dieses sehr wol / dann wann dergleichen Ding einer Seelen widerfahren und sie vom gemelten Gebett der vollkommenen Beschaulichkeit nicht gänglich entschlossen / und mit einem steiffen Hirtz aufstehet / und won es nach die Gelegenheit gibt solches nicht auch ins Werck richtet / da sie nemlich so hoch alle Schmach gern verzeihen wölle / so groß dieselbe immer sey / und nit allein kleine unachtsame Ding die man pflegt Unbilden zuzunehmen so trawē sie ihrem Gebett nicht sehr. Dann die Seelen die Gott durch ein so hohes Gebett zu sich ziehet / die werden durch solche Ding nicht bewegt / und gilt ihnen gleich

Denen
die zur
Beschau-
lichkeit
gelanget/
thut es
weh / wann
sie ge-
ret wer-
den.

viel / ob sie von ander geehret werden oder nicht. Ich sage nicht recht es ist ihnen nicht gleiche viel / diereil ihnen die Ehr viel mehr thut / als die Schmach / und schmerzlicher sie mehr in großer Freude und Ruh zu leben / als in der Wiedervernigheit. Dann wann ihnen der Herr sein Reich allhier Warhafftig verliehen hat / so begehren sie keines andern Reichs mehr in der Welt; und erkennen wol / daß diß der wahre Weg sey / darzu man zu einem viel höhern Reich und Herrlichkeit gelanget / und haben auß Erfahrung gelehret / wie viel Gutes darauß entstehe / und wie viel eine Seele

nehme warum sie von Gottes wegen etwas leyden. Dann kom̄derseelen yfeger
 Gott solche innerliche Tröstungen zuertheilen / als nur denen Personen / die
 und sinemwegen guntwillig viel Trübsal außgestanden haben. Dann wie ich
 anderswo in diesem gemeldet habe / so seynd der beschaulichen Ereng und
 Beschwerüssen groß darumb suchet ihm der Herr solche darzu auß die hierinn
 erfahren und probirt seynd. So müßet ihr nun wissen meine Schwestern /
 dazweil solche Seelen albereit erkennen haben / was alle Ding seynd / darumb
 halten sie sich in zergänglichlichen Dingen wenig auff. Wann sie vielleicht im er-
 sten Anlauff eine große Schmach oder Widervertigkeit empfinden / so ha-
 ben sie es kaum gespüret / wan von stund an anderseits die Vernunfft sich her-
 den mache / darwider obseyer und gleichsam die Fahnen außstecket / und alle
 Beschwerlichkeiten auß zu richten machet durch die Freud die sie empfindet die
 weil sie wisset das ihr der Herr etwas zugesicket hat / dadurch sie in einem
 Tag mehr vor seiner Majestät gewinnen und mehr Verdienste und stäts wech-
 selnde Gaben erlangen kan als sie vielleicht sonst in zehen Jahren / durch viel
 Müß und Arbeit die sie ihr von sich selber anflude / gewinnen kenne.

Erreuen
 sich her-
 gen in wi-
 derwer-
 tigkeit
 und ver-
 achtung.

Und diß geschicht gar gemeiniglich (so viel ich es verstehe) dann ich mit
 vielen beschaulichen Personen gehandelt habe / welche gleich wie andre das
 Gold und die Edelgestein achten / also achten sie Ereng und Trübsal dieweil sie
 albereit erkennen daz sie hierdurch bereicher werden. Von solchen Personē ist fer-
 ned h sie sich in einigen Ding festtsten achten / oder für etwas schätzen solten /
 und ist ihnen lieb / das andere ihre Sünden bewußt seyen / sagen sie auch selber /
 wann sie sehen das man sie achte. Eben also verhalten sie sich auch in dem was
 ihr Geschlecht und Herkommen anlangt / dieweil sie wol wissen / das sie hier-
 durch in jenen Reich das kein Ende hat wenig gewinnen / und so sie etwan je-
 mals ihr Geschlecht und Stamm herfür ziehen / geschicht solches allein
 wann es zu ardhferem Dienst Gottes vorwärtlich ist / außser dietem Fall ist ihnen
 nur überflüssig das man sie vor mehrbäht als sie seynd und gebe sich den andern
 zuerkennen / nicht allein ohreintigen Verdruß / sondern auch mit Freud und
 Lust. Und wird vielleicht dessen Ursach seyn / das die jenigen denen Gott diese
 Gnad der Demuth und solcher großen Lieb zu Gott verlehet in denen Dingen
 die zu ardhferer Ehr Gottes dereichen / ihrer selbst schon also gar vergessen ha-
 ben das sie auch nicht al außen können / das andere eine böse Meynung von ih-
 nen haben halten es auch für keine Schmach nicht. Diese zuletzt gemelte Wür-
 ctungen aber befinden sich bey denen Personen und Seelen die der Volkom-
 menheit näher seynd / und denen der Herr gar gemeinlich diese Gnad thut /
 das er sie durch vollkommene Beschauligkeit zu sich erhebet.

Nun 3

Das

Das erste aber/ daß man nemlich bereit sey/ die Vmbilden zu geben/ selbe auch in der That selber leyde/ wann es ihr schon hat anfangen/ dieses laß ich erhält man in gar kurzer Zeit/ wann einer vom Herrn diese Gnad empfangen hat/ daß er zu der Vereinigung gelangt ist/ und so er diese Wirkungen empfindet/ und nicht sehr hierinnen gestärkt vom Gebet aufstehet/ der bitte ihm ein/ daß diese Gnad nicht von Gott herkomme/ sondern ein Betrag des Teuffels gewesen sey/ damit wir uns größerer Ehren und Ansehens würdig halten. Es möchte wol seyn/ daß anfänglich eine Seele/ wan ihr der Herr diese Gnad verleiht/ diese Stärke nicht alsobald in sich spührete/ jedoch sag ich/ so der Fortfahret ihr solche Gnaden mitzuheilen/ so wird sie in kurzer Zeit auch Stärke überkommen/ und wann sie dieselbe schon zu andern Tugenden nicht haben würde/ so wird sie sich doch haben zum Verzeihen.

Wann ich nicht glauben kann/ daß eine Seele/ die so nahe zu der Vollkommenheit selber hinzunahet/ (wo sie erkenne was sie sey/ und wieviel ihr Gebet zu sehen habe) unterlassen könne/ auch alsobald/ und ohne alle beschwerliche andern zu verzeihen/ und mit ruhigem Herzen gegen den feindlichen wol getrost zu seyn/ der ihr die Schmach angethan hat/ sinemal sie den Trost und die Gnade vor Augen hat/ den ihr der Herr verliehen hat/ und in denselben klaren Zeiten seiner grossen Liebe siehet/ und ist ihr ein Freud daß sie Gelegenheit habe/ und umhingegeben einige Lieb zu beweisen. Noch einmahl sag ich/ daß ich von Personen kenne/ denen der Herr die Gnad gethan/ daß er sie zu vbernatürlichen Dingen erhaben/ und diese Weisheit des Gebets oder die Beschaulichkeit/ verleiht/ gesagt worden/ verliehen hat/ und ob ich schon sonst andere Mängel und Unvollkommenheiten an ihnen sehe/ so hab ich doch diesen Fähler an keiner gesehen/ glaub auch nit daß eine solche zu finden seyn werde/ so anders die Gnaden von Gott seynd/ wie ich gesaget hab. Wer dieselbigen häufiger empfänget/ der empfinde sich selber wie diese Wirkungen in ihm wachsen und zunehmen/ so ist er aber nichts dergleichen in sich/ so hat er sich wol zu berechnen/ und glauben nicht/ daß dergleichen Süßigkeiten von Gott seynd/ als welcher die Seele/ welcher er einkehret allzeit reicher macht. Und dis ist Gewis/ wan schon dergleichen Gnaden oder Tröstungen wenig dauern/ so spüret mans doch gewislich wol/ an den Gewinn und Früchten die in den Seelen verbleiben. Und so unser gütigster Herr Jesus dieses alles woll weiß/ so spricht er ausdrücklich zu seinem allerheiligsten Vater/

**wir vergeben unsern
Schuldigern.**

Wann ich nicht glauben kann/ daß eine Seele/ die so nahe zu der Vollkommenheit selber hinzunahet/ (wo sie erkenne was sie sey/ und wieviel ihr Gebet zu sehen habe) unterlassen könne/ auch alsobald/ und ohne alle beschwerliche andern zu verzeihen/ und mit ruhigem Herzen gegen den feindlichen wol getrost zu seyn/ der ihr die Schmach angethan hat/ sinemal sie den Trost und die Gnade vor Augen hat/ den ihr der Herr verliehen hat/ und in denselben klaren Zeiten seiner grossen Liebe siehet/ und ist ihr ein Freud daß sie Gelegenheit habe/ und umhingegeben einige Lieb zu beweisen. Noch einmahl sag ich/ daß ich von Personen kenne/ denen der Herr die Gnad gethan/ daß er sie zu vbernatürlichen Dingen erhaben/ und diese Weisheit des Gebets oder die Beschaulichkeit/ verleiht/ gesagt worden/ verliehen hat/ und ob ich schon sonst andere Mängel und Unvollkommenheiten an ihnen sehe/ so hab ich doch diesen Fähler an keiner gesehen/ glaub auch nit daß eine solche zu finden seyn werde/ so anders die Gnaden von Gott seynd/ wie ich gesaget hab. Wer dieselbigen häufiger empfänget/ der empfinde sich selber wie diese Wirkungen in ihm wachsen und zunehmen/ so ist er aber nichts dergleichen in sich/ so hat er sich wol zu berechnen/ und glauben nicht/ daß dergleichen Süßigkeiten von Gott seynd/ als welcher die Seele/ welcher er einkehret allzeit reicher macht. Und dis ist Gewis/ wan schon dergleichen Gnaden oder Tröstungen wenig dauern/ so spüret mans doch gewislich wol/ an den Gewinn und Früchten die in den Seelen verbleiben. Und so unser gütigster Herr Jesus dieses alles woll weiß/ so spricht er ausdrücklich zu seinem allerheiligsten Vater/